Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Wem (*sic*) wôlt ir mich hye laussen
Do sprach er dem vil werden got
Der behyet ewch on allen spot
Er hûb sich auff die strasse
Es volgten jm nachfür das tor
Drew taussent oder mere
Hldtbrant (*so*) weyſst in auff das spor
Do sprach der fürst vnd herre
Nun kerent alle wider ein
Ich entpfich (*so*) dir land vnd leüt
Dietmar den brûder mein

VOLKSBÜCHLEIN

VOM

KAISER FRIEDRICH.

Die so eben erschienene abhandlung von Jacob Grimm über lieder und sagen von kaiser Friedrich dem ersten giebt mir veranlaſsung hier ein altes noch wenig gekanntes büchlein mitzutheilen, worauf mich Ludwig Uhland schon vor längerer zeit aufmerksam zu machen die güte hatte.*

Zwei alte drucke, Augsburg und Landshut, beide vom selben jahre, werden schon in Panzers annalen 426 *und* 427, *und danach in E. J. Kochs compendium der deutschen litteraturgeschichte (Berlin* 1798) 2, 240 *aufgeführt. aber weder hier noch in Görres volksbüchern oder in den deutschen sagen der brüder Grimm ist von dessen inhalt etwas zu finden, noch auch hat, soviel mir bekannt, in neuerer zeit jemand davon nachricht gegeben. es scheint daher, als habe es sich, obgleich es öfters und an verschiedenen orten gedruckt wurde, ziemlich selten gemacht und sei als volksbuch frühzeitig aufser umlauf gekommen.*

Auf der hiesigen öffentlichen bibliothek befinden sich davon zwei exemplare. das eine, auch von Panzer beschrie-

* *Gedichte des mittelalters auf könig Friedrich I. den Staufer und aus seiner so wie der nächstfolgenden zeit, von Jacob Grimm. Berlin* 1844.

bene, ist im jahre 1519 *zu Augsburg gedruckt und zählt acht unbezifferte blätter in klein quart. unter dem titel steht ein roher holzschnitt, wie kaiser Friedrich und sein kapellan gefangen vor Saladin geführt werden. die erzählung beginnt gleich auf der rückseite des ersten blattes und endigt auf der vorderseite des achten. das andere, wie es scheint noch unbekannte, exemplar ist* gedruckt zuo Cöln by sant Lupus, *ohne jahrzahl, und umfaſst* 10 *blätter in demselben format. auf dem titel steht ebenfalls ein holzschnitt. die schreibung ist verschieden, aber der text stimmt fast wörtlich mit dem Augsburger drucke überein. ich habe den letztern abgeschrieben, da er ohne zweifel älter ist als der Cölner. am texte selbst ist nichts geändert, dagegen schien es nöthig die oft wilde orthographie hie und da etwas zu regeln.*

Es sind hauptsächlich viererlei sagenhafte erzählungen die das kleine buch enthält.

Über die erste, vom herzog Eckhart und seinem dienstmann Dietmar von Ried, bemerkt Uhland 'wir haben hier eine bairische sage und zwar eine wappensage, wie denn überall die erklärung der wappenbilder und ihres ursprungs eine menge sagenhafter erzählungen veranlaſst hat. das geschichtliche und örtliche weiſs ich für jetzt nicht näher zu erläutern und selbst den bairischen herzog Eckhart nicht nachzuweisen. daſs es mit der geschichte nicht genau zu nehmen ist ergiebt schon die ganze erzählung von einer eroberung Jerusalems durch Friedrich den ersten.'

In der zweiten sage erscheint das mähre vom verlornen kaiser in einer neuen faſsung; der tod Friedrichs ist in ein verschwinden in fabelhafter gefangenschaft verwandelt. dieselbe sage finde ich in Caspar Hedions chronica Frankfurt a. M. 1572 *fol. s.* 780. *da seine erzählung einige neue züge enthält, so will ich sie hier beifügen, obschon Hedio aus unserem büchlein geschöpft haben könnte. bestimmter läſst sich dies nachweisen bei Sebastian Frank, der in seinem zeitbuch (Straſsburg* 1531 *fol.) bl.* 184^{b} *und* 300^{b} *von Friedrich und bapst Alexander mit den nämlichen ausdrücken spricht, doch ohne der sagen mit einem worte zu erwähnen.*

Die dritte sage handelt von der belagerung und eroberung Venedigs durch kaiser Friedrich. um seinen schwur, nicht von Venedig abzuziehen bevor er aus der Marcuskirche einen rossstall gemacht und den Marcusplatz umgeackert und korn darein gesät habe, zu erfüllen fand man den ausweg, es sollen die Venediger die stände der rosse die über nacht in die kirche gestellt wurden und die furchen mit abwechselnd rothen und weifsen steinen pflastern; ferner vier eherne rosse in natürlicher gröfse auf das portal der Marcuskirche stellen; beides solle zu ewigem gedächtnis also verbleiben. 'diese deutung' bemerkt Uhland, 'giebt die deutsche sage den berühmten venetianischen rossen, einem antiken kunstwerke, und dem eingelegten estrich der Marcuskirche.'

Zum schlufse folgt dann die bekannte sage von dem verschwinden des kaisers und seiner wiederkunft, merkwürdig genug übereinstimmend mit dem von Jacob Grimm aus der Pfälzer handschrift 844 *mitgetheilten gedichte, nämlich dafs diese sage von bauern und schwarzkünstlern ausgehe. eine anspielung auf des kaisers wiederkunft und dessen gewinnung des heiligen landes steht übrigens auch in der Mörin des Hermann von Sachsenheim (Worms* 1539 *fol.) bl.* 42^{c}, Solt ich durch Alexandri farn, ich bin zu alt ich wil es sparn, bifs dafs herr keyser Friderich da hin on schaden füeret mich.

Ich bemerke hier noch dafs die in Grimms abhandlung s. 11 *aus Docens misc.* 2, 159 *angeführte Münchener hs. (nunmehr* cod. Germ. 11, *perg. fol.* 14*s jh.), worin sich ein abenteuer des* hern Friderich von Auchenfurt *befindet, nicht eine überarbeitung der rudolfischen chronik, sondern die chronik des Enenkel enthält. in der Leipziger handschrift des Enenkel (rathsbibliothek* cod. Germ. 100) *steht diese erzählung wie es scheint vollständig, s. Naumanns catalog s.* 33^{b}. *am schlufse derselben erscheint aber ebenfalls die sage von kaiser Friedrichs verschwinden, s. Adelungs nachrichten* 2, 197.

Stuttgart 2 *febr.* 1845. FRANZ PFEIFFER.

Ein warhafftige historij von dem kaiser Friderich der erst seines namens, mit ainem langen roten bart, den die Walhen nenten Barbarossa. Derselb gewan Jerusalem, und durch den babst Alexander den dritten verkuntschafft ward dem Soldanischen künig, der in gefencklich hielt etlich zeit. Und wie der Pundtschuoch auff ist komen in Bairen.

(holzschnitt)

(*bl.* 1ᵇ) Von anfang der welt fünff tausent drewhundert und neunundfünfftzig jar, und nach der gepurt Christi unsers hailmachers ain tausent ain hundert und sechtzig jare: in diser zeit ward in der verwalltung nach absterben des babsts Adrianus des babstumbs Alexander, der drit des namens von Senis geboren, wölcher von zwölff cardinalen ordenlich erwelt ward. Aber er enpfandt vil widerwertig anstœfs von ainem cardinal, der auch mit im erwölt was, allain von dreyen cardineln; derselb was vor gehaissen Octavianus und in der wal ward er Victor genent. Derselb Victor schluog sich an den rœmischen kaiser Friderich den ersten des namens, der auch diser zeit regiert. So het Alexander sein zuoflucht zuo künig Philipsen zu Franckreich, und het ain versamblung zu Claremonte; Darinn verband er den Octavianum und kaiser Friderichen. Herwider machet kaiser Friderich drey babst wider Alexandrum nacheinander. Aber die rœmischen ratherrn, die consules, warden dem babst Alexander vast günstig und hielten ime rugk, auch der künig von Franckreich. Defshalb ward der kaiser erzürnet und versamlet ain mechtig here, und was im willen für Rom zuoziehen. Als er im zug gen Brixsen kam, allda was bischoff der hailig Hartman, der dann des kaisers beichvatter was und der kaiser vil vertrawens in den selben bischoff setzet, welcher bischoff den kaiser von seinem fürnemen und grimmen abwendet und straffend: er solt sich nit leichtlich wider den babst, die kirchen und das christenlich volck bewegen lassen. Dieweil aber er die teutschen fürsten und ander ime jetzt so willig in aller gehorsam gerüst und gewapnet het, so gebürt im, daz er das creütz an sich næme, und zug zu rettung dem künigreich zuo Jerusalem, wann Almeritius der sechst künig het gellt vom Soldan empfangen umb die stat Alexandriam. Nachvolgend abermal, als er für Alkheyro zoch, het er sich

mit gelt stillen lassen, und zoch ab und starb; mit disem ward Jerusalem wider vom Soldan eingenomen. Daz solt der kaiser ze hertzen nemen; auch das seines vatters bruoder, künig Conrad, das hailig landt mit so grosser müe, arbait und pluotvergiessen erobert het; Auch so vertrœstet in der bischoff Hartman: (*bl.* 2ᵃ) er west künig Philippen auch zuobewegen, das er mit besunder höres krafft im zuohilff zug. Mit dem ermanen bewegt er den kaiser, über meer zuoziehen. Diser kaiser was von geburt ain Schwab. Sein vatter hiefs hertzog Friderich und der was genent der küen hertzog Friderich zuo Schwaben. Künig Conrad was sein bruoder; der Conrad regiert das reich finfftzehen jare und erlanget nit die kaiserlich kron; aber kaiser Friderich, der vorgenent, regiert das rœmisch kaiserthumb achtunddreyssig jar, het ainen roten langen bart, defshalben in die Walhen nenten Barbarossa. Nach anweisung des meer genenten bischoffs Hartmans zuo Brixsen hat der kaiser ermant die christenlichen fürsten, den hertzog Otten von Sachsen und den hertzogen zuo Beham (denselben hertzogen machet er zuo ainem künig und daz Behamerlandt zu einem kunigreich, auch den marggraff Diebolden von Osterreich zu ainem hertzogen, und die March Osterreich zu ainem hertzogthumb); auch berüefft er hertzog Eckharten von Bairn, pfalltzgraven zu Wittelspach und grave zu Scheyrn; auch die landgraven von Hessen, Türingen; auch vil bischoff und graven die in aigner person zugen mit ainer grossen macht, aiff wagenpurgen, durch Ungern, Suhary und Traciar gen Constantinopel. Von dannen halff im Isaac der griechisch kaiser gen Bofshorn, wañ er auff sein, kaiser Friderichs, höre sorg het. Also zoch er und gewan dem Türcken ab die stett Philomeniam und Iconum und wüestet alle gegent mit raub und prandt; raiset darnach in das klain Armeniam. Allda pracht er alle ding in sein gewallt, also das sich Saladinus der turckisch kaiser gantzer aufstilgung besorget. künig Philips zu Franckreich zoch auff ainen andern weg auch zuhilff durch Syriam; auch Richardus der künig von Engellandt. Die gewunnen die mechtig stat Ptholomaidam und (zugen?) fürter auff Jerusalem zu kaiser Friderichen.

Wie sich kaiser Friderich der erst legeret mit höres krafft für Jerusalem, und der künig von Franckreich Philippus genant mit sambt künig Richardo von Engellandt, auch ain hertzog aufs Bairn Eckhart genant zuhilff komen dem kaiser.

(*bl.* 2ᵇ) Als aber sie sich für Jerusalem legerten und funden daz Saladinus die stat Jerusalem gewunnen, die christen etlich ertœdt, und nachmalen als sie gnad erlangt hetten, das er jeden so vil er tragen mocht ziehen liefs, ursach das er der stat, wo sie die nit hetten aufgeben (nit?) gewinnen mögen, nach solcher erobrung die glogken abgeworffen, aufs den hailigen stetten daran Cristus gelitten und aufs den gotzheüsern stall gemacht: warden die christen begirlich zuofechten mit den unglaubigen und lesterern gotes, als auch sie all mit grossen freuden und andacht das hailig landt und besunder die stat des hails mit innigkait grüefsten. Als aber Jerusalem auf ainem perg gelegen und noch mit hœhern pergen umbgeben, kainen prunnen, allain cistern, darinnen sich das regenwasser versamlet, und ainen klainen pach Siloe, der je sommerzeiten gar kain wasser hat, der vom perg Syon durch das tal Josaphat rinnet: alda wardt rat geschlagen, die stat allenthalben zuo umbgeben und stetz zuostürmen, den inwonern kain ruo zulassen. Und stürmeten .x. tag und nacht. Als die cristen gegem tag auf die maur kamen und des kaisers fan, an der ainen seiten der adler, an der andern seiten das creütz Christi, wölcher christenlich streit* von dem hertzog Eckhart von Bairn zuohandthaben in sein handt vom kaiser und allen christenlichen hör bevolhen was, der in nach seinem vermügen bewaret. Als aber der nachtrugk der cristen am sturm schwach, also das die unglaubigen inwoner sich wider die cristen, so auf die maur komen, warden hefftigklich wider setzen, und vil derselben erstachen und erwarffen, auch erschluogen, das dem hertzog Eckharten so angst wart, das er den streitfan muest naigen, sich mit dem schwert enthalten, wann er schier den merern tail der, so zuo im auf die maur warden vom adel und ge-

* streitfan?

mainen cristen komen, ertœdt und wenig trosts het, mocht auch nit mer zuo ruck, warden so hart bezwungen, das der hertzog Eckhart muost des rœmischen reichs fan verlassen, das er gantz in der unglaubigen gewalt kam: allda schier nach aller unhoffnung stürmeten die christen wider an demselben ort, und als sie nit widerstandt fanden, kamen sie on sundere beschwerung auch auff die maur, funden hertzog Eckharten, auch den hertzog von Lotringen mitsambt jren helffern, der wenig warn, schier gar überwunden. Als die schier gar verzweifleten hilff enpfanden, und ainen nachtrugk merckten, wie wol sie kain (*bl.* 3ª) panier noch fan mer hetten, kamen sie von der maur mit gewaltiger werhafftiger handt in die stat, und triben die jnwoner zuo rugk auff ainen platz.

Allda lieffen die unglaubigen von allen enden zuosamen, als sie horten das die christen in der stat Jerusalem waren und macheten ain ordnung und verliessen die weer auff der maur an vil enden. Als aber der cristen noch vil zuo wenig, mochten auch nit wol ainer solhen menig besteen, auch nit wol ordnung zuomachen, waren auch mit kainem fan versehen, mochten auch nit zuorugk wider auff die maur noch flucht haben, allain das sie got den allmechtigen anruofften, und begerten all ritterlich als die frumen cristen zuosterben, und richten sich wider der unglaubigen ordnung, mit in zuoschlagen. Also meret sich im sturmb ir hilff, das je lenger je mer über die maur der cristen zuo in kamen mit begir zuoschlagen. In dem was undter in ain guoter crist, der mit hertzog Eckhart aufs Bairn über mör gezogen und ime, wiewol er ainer schlechten gepurdt gewesen, stetz angehangen ist, darumb er auch, nachdem er Dietmar mit seinem tauffnam hiefs, nachmaln Dietmar Anhenger genant warde, und sein vatter ist gewesen ain mülner, gesessen zu Ried am Haufsrugk am wasser, genent die Achen. Derselb Dietmar was so aines freidigen dürfftigen* gemüete: do er sach das die cristen on ainen fan kain gewisse ordnung halten mochten, nit gar wol wessten, wer freünd oder veindt (war *C*), zoch er ab seinen pundtschuoch, der (vast *C*) auff die

* durstigen *C*.

pewrisch art gemacht was: hoch bifs an das knie, mit dreyen grossen ringken.

Wie der hertzog Eckhart auff die mauren kam mit des kaisers fan, und derselb jm abtrungen ward, und wie ainer, hiefs Dietmar, derselb zoch ab seinen schuch und stiefs in an ainen spiefs zuo ainem zaichen, das die christen ain zuoflucht hetten, dann sie hetten kain fanen mer*.

Dardurch stach er ainen langen raifsspiefs zuo ainem zaichen aines paniers, wann er anders zaichen an dem ort nit haben mocht; denselben spiefs und durchstochen pundtschuoch gab er seinem landfsfürsten hertzog Eckharten. Der enpfieng in mit freüden und ermanet das christenlich volck zuo dem zaichen des pundtschuchs. (*bl.* 3[b]) Also het alles christenlich volck ain aufsehen auf den pundtschuoch, versamelten sich darzuo, hielten ordnung, stritten ritterlich fünff stundt, und Dietmar der Anhanger hielt sich neben hertzog Eckharten wol, halff trewlich bewaren den pundtschuoch, wiewol er kain hosen, allain den lincken pundtschuoch anhette und lützel harnasch (sein haubtharnasch was ain krantz von laub). Also gab der almechtig got hertzog Eckharten under dem pundtschuoch und den cristen den sig, das sie ob vierundzwaintzig tausend haiden, Turcken, Saracen, (und *C*) Arabier erschluogen, gewunnen auch die stat Jerusalem und den perg Syon und besetzten das hailig grab mit frummen andechtigen brüedern sant Franciscen ordens. Und ein hertzog von Burgundi hat jerlicher gilt tausent gulden denselben brüedern von seinen erblichen landen zuogeben verschafft, die in durch wechsel der kaufleut noch auf disen tag geantwort werden. Und diser rœmischer kaiser Maximilian hat die jerlich (auch sein sun hertzog Karol auch jerlich) den armen brüedern geraicht. Nach solcher frœlicher erobrung besetzt der kaiser Friderich das hailig land mit cristenlichem volck und belonet ainen jeden nach seinem verdienen; und sonder-

* *Diese überschrift, die die erzählung hier zur unzeit unterbricht, gehört hinauf vor* In dem was undter in *u. s. w.* — *der anfang des folgenden abschnittes lautet in C* Als nu Dietmar ersach den grossen mangel des fanens, nam er ainen langen spiefs, und stach den durch sinen buntschuch, raicht den uf zuo einem zeichen *u. s. w.*

lich hertzog Eckharten von Bairn hat kaiser Friderich gelihen erblich zuo belonung seiner guotthat Hollandt, das er hat innen gehabt, dahin geheirat und gewont. Und seiner nachkomen ligt ainer zuo Straubing im Frawenprüdercloster begraben. Es haben auch etlich stet gen Hollandt gehœrt, die im erblich zuogetailt sind. Es haben auch dieselben hertzogen allweg den pundtschuoch gefüert, und ir wappen ist also gewesen. Aber dasselb geschlecht hat nit lenger dann zwayhundert jar ungeferlich gewert, sind all gestorben, und zuo Straubing ligt der letst begraben. Einer, hertzog Eckharts bruoder, der was so ungeraten, das er auff ain zeit im zorn zuo Scheyrn auf der pruck ain handtschuoch in die lüfft warff und sprach 'nim hin, Teufel, ich gib mich dir und meinen tail am Baierlandt!' Also füeret in der teufel und den handschuoch zuo Scheyrn in den see; da ist es noch ungehewr. Aber hertzog Eckhart begabet den Dietmar Anhanger reichlich. Der kaiser gab im ain wappen, wie hernach die figur anzaigt:[1] ainen ast, drey laub, und bestettung etlicher mafs seiner güeter, die jm hertzog Eckhart geben het und der kaiser, die Dietmar etliche zuo clostern gen Reichersperg und underhalben[2] geben het. Der ist ain anfang (*bl.* 4[a]) gewesen des margks Ried[3] und der gegent.

Wie hertzog Eckhart den Dietmar Anhenger begabt mit ainem wappen, und wie der margk Ried erstlich erpawen ward.

Darumb und im willen ain stat auffzuorichten[4] (wann es vor alles wald und holtz wildnus was) erlanget (er *C*) den fleck Ried, den er erweitert (und gab im *C*) ain statlich wappen (das sie furen sulten *C*), ainen schwartzen pundschuoch in einem gelben veldt. Als aber er starb, erlasch das wappen der von Ried; aber hertzog Friderich, als er den stifft Saltzpurg krieget, hat in das wappen, den pundtschuoch, wider bestett. —

Als aber die cristen etlich zeit in dem gelobten landt umbzogen, mit freuden die hailig stet haimsuchten und ver-

1. wie — anzaigt *fehlt C.* 2. anderthalben *C.* 3. *schon oben und hier* Reid *C.* 4. So nun Dietmar jm willen was ein stat *u. s. w. C.*

ordnet der kaiser die wider aufzurichten, ordnet der kaiser das christenlich volck in etlich hauffen und zugen underschidlich wider anhaims. Aber nach glücklichem obsig entstundt dem kaiser in seiner widerfart ain wunderliche anfechtung zuo; das zündtet an[1] babst Alexander, der dem kaiser widerwertig was; des neid was noch nit aufsgeloschen. Derselb babst bestellet ainen maler, der dem kaiser ungewarnet nachzoch; der malet den kaiser guot und gerecht, aber haimlich, dem kaiser unwissent. Dasselb bild schicket der babst dem künig Soldan und pat in das er fleifs het, wie er den kaiser möchte fahen, und achtet, es wer im leichtlich zuothun; und ob er in fieng, daz er in (wo er sich nit wolt kaiser nennen) nach dem bild erkennet. Wann der babst forcht den kaiser, het wol leiden mügen das der kaiser wer nit mer zuo landt komen. Als der Soldan das pild empfieng und enpfieng des babstes willen, stellet er mit guter kuntschafft dem kaiser nach in Armenia. Und als er[2] ains tages erhitzet, ritt er mit etlichen gar wenig seiner diener vom höre, im willen in ainem fliessenden wasser sich zuoerküelen, wann er mit schwaifs beladen was. Als er sich dazuomal gantz wenig besorget, gieng er und sein caplan etwo ainen klainen weg von seinen mitreittern, sich schickten[3] abzuoziehen: in dem kamen die Soldanischen, die ir kuntschafft gerecht wessten, und fuorten den kaiser und seinen caplan haimlich, den andern unwissend,[4] gefangen hinweg für den Soldan. (*bl.* 4ᵇ)

Wie kaiser Friderich mit seinem capellan gieng in ain wasser, sich zuoerküelen, und er mitsambt seinem caplan von den Soldanischen gefangen ward und gebracht den künig Soldan, der in ain gantz jar gefencklich hielt.

Als aber über etlich tag der kaiser und sein capellan dem Soldan gebracht warden gefangen, verlaugnet der kaiser seines kaiserlichen namens, nennet sich, er wer kaiser Friderichs thürhüeter über landt. Aber der Soldan der sagt im, er verhielt im die warhait, er wer selbs kaiser Friderich; und schicket nach dem bild und liefs des babsts brieff lesen.

1. das richtet zuo *C.* 2. er *fehlt C.* 3. schicket *C.*
4. den andern unwissend *fehlt C.*

Da erschrack der kaiser und fand, das in der babst in todt verraten het, und begert gnad. Also warden der kaiser und der caplan gefencklich etlich tag gehalten. Nachvolgend liefs in der Soldan ain camin[1] beraiten und wol bewaren. Darinn waren sie drew monat; aber an essen und anderm kain mangel sie hetten noch litten, dann das der kaiser sich het sterbens verwegen. Als aber die, so mit kaiser Friderich geritten, den tag und über nacht des kaisers warteten und nach im ritten und fragten, kunten und mochten nichts erfragen, also das niemant wesst, wie ime und dem caplan geschehen was. Dann als das geschray in das volck her kam, ward menigklich umb den frummen cristenlichen kaiser trawrig; und als sie horten, wie er des willens gewesen in dem schnellen pach, der von den hœchsten pergen in Armenia zutal lief, zu paden: ertailten und mainten gewislich, er wer und der caplan ertruncken, und ainer wolt dem andern geholffen haben und weren bald ertruncken. Also wart ain gantz monat nach im gesucht, aber nicht gefunden. Demnach verwagen sie sich, erwölten von newem haubtleüt, zugen mit gewaltigem hör wider haim und sagten menigklich von dem verlornen kaiser Friderich, und was ain grosse klag umb in. Also wolten die curfürsten kainen rœmischen künig erwölen, wolten ain jar still halten mit der wal (Der kaiser het ainen sun, Otto genant, der was noch zwaintzigjerig, zu der wal mer dann zu jung), und ward also mit grosser begird auff in ain jar gewart, wiewol sich in mitler weil ain trugner, der auch ein roten bart het, an der person kaiser Friderichen vast gleich, sich (*so*) aufsthet, er wer der verlorn kaiser Friderich, betrog das gemain volck. (*bl.* 5ª) Aber er ward gefangen und peinlich gefragt; da verjach er seinen betrug, wardt defshalben gestraft.[2] Nun lag kaiser Friderich und sein caplan dort, allen cristen verporgen, gefangen bei dem künig Soldan zuo Babiloni, hetten grofs verlangen in teutsche land, aber des gar kain hoffnung; gedachten offt: wo in das glück zuo land hulff, wolt der kaiser sich an seinem verræter babst Alexander rechen. Als aber sie nun schier ain gantz jar gelegen und der Soldan (der

1. caminata = kemenâte. 2. *vergl. Grimms mythologie 2te ausg.* 910.

ain Mamalugk, ain verlaugneter crist was) vil aufsehens auf die zwen man, den kaiser und seinen caplan, haimlich het, fand, daz sie baid alltag ire hores petteten, als waren sie religiosen, und der caplan het in seinem petpuoch, in ainem geschoben ledlein der pretter des petpuchs, etliche unconsecrierte oblat, der er sich zuozeiten im veld und im höre geprauchte het, der aines consecriert der caplan. Vor dem hochwirdigen sacrament als irem geschöpffer und trostbitten die zwen teglich und nächtlich mit grosser innigkait paten umb hilff und ereten got den allmechtigen. Das mercket der Soldan, hielt sie für bestendig frum̃ christen und ward zuo barmhertzigkait bewegt; bedacht auch offt des babsts untrew und verræterey. Als das jar sein endt erraichet, nam im der Soldan für den kaiser zuo begnaden, luod den kaiser und caplan zuo seinem tisch (doch in guoter verwarung), und redten vil von allen sachen. Aber die zwen hielten sich demüetig, begerten allain gnad. Und als die das fruomal assen, begert und redet der Soldan zum kaiser Friderich 'ir seit in ewr verwalltung anhaims ain grofsmechtiger kaiser, wiewol ir nun in unserm gewalt gefencklich gehalten werdt: wo aber wir bey euch, wie ir bey uns, als unser grœster veindt in solchem schein uns in ewrem gewalt het, was wolt ir mit uns handln, tœdten oder lebendig lassen?' Nach ainem zimlichen schweigen gab der kaiser mit grossen sorgen antwort: 'gebietender herr, wo ir in meinem gewalt, gleich wie ich jtzt alhie ewr gefangen bin gehalten, wert, also daz ich meines gevallens mit euch meinem veindt und besonder mit ainem unglaubigen handln möcht, hab ich vormals gedacht, eh ich ewr gefangen worden: wo mir das glück hilff thet, das ich eüch möcht wie ir mich erobert, was mir mit euch zethun wer, und bey mir selbs in rat funden und entlich beschlossen, das ich euch als ainen grofsmechtigen herrn nit anders dann wie ir mich bifsher auch gefencklich wol (*l.* wolt) bewart gehalten haben; und mir wer laid geschehen (*bl.* 5^{b}) das ir solt mangel gehabt oder gelitten hett, wiewol mir von eüch in meiner gefencknufs auch nichts begegnet noch widerfarn ist, das ich euch wolt (also wie ich mir selbs fürgenomen) gehalten haben; hab ich die ursach bedacht, das mir als ainem rœmischen kaiser ain grosse eer gewesen wer und

ewiger gedechtnus wol wirdig, das ich durch meinen hailmacher Cristo so weit über mör gezogen mit höres krafft, das hailig landt Jerusalem und das hailig grab erobert und den herren, der unter der sonnen der möchtigst geacht wurdt, gefencklich unter meinem gewalt und meines gevallens mit eüch wol handln möchte: ob ich eüch dann wol hielt und ewrem standt nach erliche handlung mittailet, was lob eer wurd ich erlangt haben, was wurd über vil jar von mir geschriben und gesagt werden! Wo ich aber gnuogsame bürgschafft und verschreibung oder gaisel von eüch angenomen, und het euch umb ein summa gelts oder golds auff schatzung wider unversert wider zuo ewrm raich anhaim lassen, mit der verbindung daz ir dieweil ir lebt, auch ich dergleichen, bey verpfendung der gnaden unser götter, auch bey eren glimpff und trewen, das unser kainer den andern mit kainer kriegsüebung anfertigen wolt, frid unser baider lebtag gegen einander für uns selbs und unser underthanen getreülich halten, wo ich eüch, wann ich euch wie ir mich fürgenomen gefangen het, mit diser mainung aufsgeschlossen und erlich, so verr ich zugebieten, eüch des wegs anhaims verglait und versichert het, und auch bey andern aufswerdigen künigen, die mir verwont, hilf, rat, fürderung und fürschub gethon. On zweifel, es müest ain unverstendiger sein, der mir umb solche guotthat nit das pest nach redet; on zweifel, ir het auch mein dieweil ir lebt wol gedacht, gesagt, Ich hab an kaiser Friderichen nit ainen veindt, nit ainen tirann gehabt, dieweil er die oberhandt ob mir gehabt, sonder ich hab ainen getreüen wirt und gastgeben gehabt, der mir kain hertigkait noch untrew nie gethon hat. Dieweil aber sich das glück umbgekert, und das, so ich mir het wol bedechtlich fürgenomen, wider mich und nun mir auf dem nack ligt und bin nun in ewrem gewalt, mügen mit erbarmung oder strenglich mit mir handln, darinn bevilch ich mich meinem schöpffer Christo und ewrn gnaden.' An diser red het der Soldan ain grofs gefallen, mercket das der kaiser aines hohen geüebten verstandt, gueter gerechter sitten, warhaft, auch gotzförchtig (*bl.* 6[a]) was, gedacht wol, das er wol billich mit seinen sitten ain kaiserthumb möcht regieren, und sprach zuo dem kaiser 'lieber herr, geschech euch nach ewren worten! ich

wil nit mer von euch haben dann wie ir selbs geredt habt, und das so an mich wolt begert haben, wann ich ewr wie ir jetzt mein gefanger seit, also thuet demselben volziehung, so solt ir erlich wieder anhaim komen, setzt pürgen und gaiseln, stelt die verschreibung wie ir selbs geredt habt, mit der verpfentung und verliesung der gnaden unser götter, dann zuo schatzung beger ich dreümalhundert tausent Sigkl zu nemlichen zeiten zuo bezalen.' Darzuo redt der kaiser, es stüendt im nit wol an das er enderet sein aigen urtail; dieweil er aber het gnad funden, des dancket er Christo und erfrewet sich seines genedigen zuosagens. Aber er mocht weder gaisel noch pürgschafft nit gehaben und so vil goldes der schatzung, ursach das er nit anhaim, und so verr über mör nit bitten noch begern mocht, pürgen und gellt aufzuobringen. Defshalb er müest sein lebtag gefangen sein. Darzuo redet der Soldan: er bedacht in, den kaiser, im pesten, er wolt seinen tugenden, eren und frombkaiten also vertrawen, das er die verschreibung aufsrichtet, des frids halben, wie er selbs anzaigt het, dann der bürgschafft halben wolt er, Soldan, das der capellan belib mitsambt der consecrierten hostia, wann er, Soldan, het offt haimlich gesehen die eer und wirde die der kaiser und sein capellan dem hochwirdigen sacrament gethon hetten; demnach begeret er nit anders, doch das der capellan in abwesen des kaisers dem sacrament alle eer thet wie vor, und was er zu der eer gottes nottürfftig würd, wöllet er im nit mangel lassen; dann das der kaiser genad enpfund und seinen guoten willen mit erbarmung spüret, wolt er zuschatzung nit mer von im haben dann hunderttausent ducaten. Des dancket im der kaiser mit wainenden augen solchs gnedigen willens, und den kaiser trawet[1] nit anders dann das er das hailig sacrament und seinen getreuen capellan solt hinder im zuopfandt lassen. Also wurden die fridbrieff und schatzungbrieff auffgericht, und der kaiser bat den capellan das er mit andacht wolt dem hailigen sacrament alle gebürliche eer thun und ain klaine zeit gedult haben: er wolt seinen kopff nit ruoen lassen bifs er seinen schopffer und erlœser, auch in als seinen getrewen

1. der k. tauret *C*.

diener, erlediget, mit gelt oder mit klainoten. Also ordnet der Soldan dem kaiser alle nottürfft (*bl.* 6ᵇ) an raisigen, versach in mit zerung, gab im ainen trützelman oder glaitzman zuo und besonder fürderungbrieff, gab im ouch selbs, nachdem von allen und jeden wainet urlaub name, besonder von dem hochwirdigen sacrament und seinem capellan, das glait etwo verr und schencket dem kaiser vier barbarisch rofs und seltzame klainat und leut, die er solt mit im zuoland bringen. Also ward der kaiser mit zwaiunddreyssig pferden und etlichen meülern erlich durch die landt des Soldans verglait, und wo sein undterthan seinen, des Soldans, panier oder brieff sahen, knieten sie nider. Als sie aber das teutsch landt erraichten, lag der kaiser still zuo Brixsen bey dem bischoff Hartman, der sich sein und all teutsch fürsten und menigklich erfrewten seiner zukunfft, und besonder der frembden geschicht, also das ain grofs zuoreiten was von des reichs fürsten und grofsmechtigen, die begerten den kaiser zuo sehen und sein beschwær so er erlitten zuo hœrn, und ward von menigklich mit grossen frewden entpfangen. Als aber die Soldanischen reüter, sein mitgeferten, den es reichlich erpotten ward, wol aufs rassteten, vörtiget si der kaiser erlich ab mit sondern gaben, schicket auch sein glaitzleut wider umb mit in; damit sie auch sicher anhaim kamen mit freuden, brachten auch seltzam klainat mit in anhaim mit schreiben, so der kaiser schicket dem Soldan, daran er besonder wolgefallen het. Nachdem zoch der kaiser gen Nürmberg, allda berüefft er all stendt des reichs, het ainen grossen reichstag, da beklaget er sich vor allem reich der untrew und verræterey des babst Alexanders, zaiget auch den brieff, den der babst het dem Soldan geschickt, den der Soldan dem kaiser, angesehen des babsts untrew, het zuogestellet. Also nach der klag des kaisers und seinem anzaigen, wie in der Soldan gehalten und das hochwirdig sacrament zuo pfandt müessen lassen, auch mit entdeckung der verschreibung und schatzung, wie er auch so erlich zuo landt wer verglait worden, verwundert sich menigklich und hetten ainen grossen unlust über den babst Alexander, schwuoren und verhiessen dem kaiser solche verræterey zuo rechen. Also samlet und berüefft der kaiser gen Trient ain grofs hör, zoch

durch welsche lande, das im niemant widerstandt thet, für Rom.

Wie kaiser Friderich für Rom zoch mit (*bl.* 7ª) vil volks und schwuor bey seinen ern, er wolt sich rechen an dem babst Alexander, der in gegen dem künig Soldan verraten het, darumb er dann gefangen ward von dem Soldan. Also floch der babst gen Venedig, dem er nachfolgt mit höres krafft.

Da entran der babst[1] und etlich cardinel in die alt stat, zuoletst in seines kochs klaidern aus Rom und kam auff das mör und gen Venedig; enthielt sich zuo Venedig in ainem munchcloster. Dem volgt der kaiser nach, legeret sich nahent zuo Venedig auff das gestatt und thet in vil zwangs und abbruchs. Als aber sich im reich zwischen den fürsten unwillen erhuob, zoch der kaiser in daz reich, und damit er die Venediger und den babst obsigen möcht, liefs er seinen sun Ottonem[2] vor Venedig mit höres krafft ligen, und er stillet der fürsten widerwillen, bracht auch in der zeit die hailigen drey künig nach erobrung der stat Mailand von dannen durch Rainaldum,[3] ertzbischoff zuo Cöln, in die stat Cöln, da sie noch seind. Als aber des kaisers sun mit den Venedigern ainen frid het angestossen mit verzigkten verschreibungen, liefs sich des kaisers sun Otto laden in die stat Venedig; dergleichen thet auch Otto die Centeloni, das sind die Venedigischen ratherren, luod sie heraufs unter seine gezellt in das hör. Do erbotten sie sich so freuntlich, theten im grosse eer, also das er sich vertrauet, daz der verzigkt frid aufsgieng; gedacht nit an die falschen tück, und ward also von in gefangen; vermainten, wo des kaisers sun gefangen wer, so wurd der krieg leichtlich gericht. Also ward dem kaiser ain wissen gemacht des suns gefencknus und mit was listigkait sie warn umbgangen. Nichts minder lag das höre still vor Venedig und warteten beschaids vom kaiser. Also ruoet der kaiser nit, kam selbs wider für Venedig vil grimmiger dann vor und ward so seer erzürnet das er schwuor ainen aide das er von Venedig nit wolt abziehen, er het

1. Do der babst des kaisers aufsatz vernam, da entran er *C*.
2. Otten *C*. 3. Ramaldum *A*, Ranaldum *C*.

dann vor aufs sant Marx kirchen ainen rofsstall gemacht und seine rofs darein gestellt und sant Marxplatz umbgeackert und korn darein gesæt. Und griff die Venediger mit solchem ernst an das sie sich vor im nit zuo fristen uesten. Also hetten sie gern frid gemacht und mit gelt gestillt, das aber der kaiser alles verachtet: er wolt seinen schwuor halten. Darnach üebten sich der babst und die Venediger bey den welschen hertzogen und marggraffen und bischoff (*bl.* 7ᵇ) Hartman. Die unterteidigten lang, und dieweil je der kaiser in seinem schwuor wolt verharren, willigeten die Venediger das des kaisers schwuor solt fürgang haben, also das der kaiser seine rofs in sant Marxkirchen stellet über nacht und auch sant Marxplatz lassen ackern und korn darein seen. Das ward also verteidigt, doch das die Venediger solten, wie die rofs gestellt wurden, die stendt der rofs mit roten und weissen stainen underschidlich pflastern, defsgleich die fürch so geackert wurden auff dem platz, und solten vier erdene rofs oder glockenspeisene rofs gleich in der grœfs anderer rofs stellen auff das portal sant Marx kirchen; die zaichen des pflasters und die rofs sollen ewigklich steen und zuo gedechtnufs gehalten werden, und zuo abtrag dem kaiser dreümal hundert tausent ducaten. Diser fridt ward aufsgerüefft und des kaisers schwuor wardt gehalten: die rofs gestellt und geäckert, als das anheüt noch zuo Venedig gesehen würd. Also prach der kaiser mit seinem hör auff und zoch sambt seinem sun wider in daz reich und schluog von gold ain müntz, auff die ain seiten des kaisers gesicht, und auff die andern seiten ain monstrantzen und ain ostia darinn. Mit diser müntz erlediget der kaiser das hochwirdig sacrament und seinen caplan von dem Soldan. Diser kaiser ward beredt von sant Hartman des Brixischen bischoff das er ablas von dem babst begeret seiner seel zuo guot. Also demüetiget sich der kaiser und leget sich unter die füesze des babsts. Do trat der babst dem kaiser auff seinen hals und sprach 'es stet geschriben: ob der schlangen und ob dem basiliscken wierst du wandern und tretten den leon und trakhen.' Do sprach der kaiser 'ich bin nit dir, sonder Petro, des nachkomen du bist, gehorsam.' Also wardt die sach zwischen des babsts und kaisers gericht, und der babst kam zuo dem

dritten mal gen Rom und hielt ain concili und ordnet vil zuo gemainem nutz der kirchen, starb im ainundzwaintzigstem jar seines babstthumbs. Der kaiser het zwuo haufsfrawen: die erst ain marggreffin von Voburg, des marggraff Diebolds tochter; von der liefs er sich sippschafft halben schaiden. Nam ain andere greffin, junckfrawen Beatrix, des graffen von Burgundi tochter, lebet seligklich, was grofstætig, küenmüetig, milt, gestreng und ain redsprechig man, und ausserhalb der kirchenvervolgung in vil sachen berüembt, das nach dem grossen kaiser Karol (*bl.* 8ª) in geschichten kainer mer gethon het. Und ist zuoletst verlorn worden, das niemandt waist, wo er hin ist komen noch begraben. Die pawrn und schwartzen künstner sagen, er sey noch lebendig in ainem holen perg, soll noch herwider komen und die gaistlichen straffen und sein schilt noch an den dürren paum hengken, welchs paums all Söldan noch fleissig hüeten lassen. Das ist war das des paums gehüet wirt, und sein hüeter darzu gestifft: wölcher kaiser aber seinen schilt sol daran hengken, das waifs got.*

Gedruckt zuo Augspurg. M.D.XIX.

* *von der hut des baumes erzählen auch Joh. von Hildesheim und Montevilla. s. mythologie* 909. 910 *anm.*

ZUM VOLKSBÜCHLEIN VON K. FRIDERICH I.

Aus Eusebii chronica aller christl. kirchen. Durch D. Caspar Hedion zu Strafsburg verteutscht. Frankf. am M. 1572. fol.

Die Historien sagen, wie der Bapst seltzame practick gehabt disen Fridericum vmbzuobringen, mit gifft oder mörderey. Dann einen schalcksnarren der Bapst keiser Friderichen zuogericht, der auch auff den Musicinstrumenten spilen kondt, der jhn auff ein zeit vnderstanden zum fenster in ein tieff wasser zuowerffen, wie dann geschehen, wo der keiser nit geschrien, dasz man jhm were zuohülff kommen. Da dann der keiser von den seinen erlöfst, sie disen schalcksnarren zum fenster hinaufs gestürtzt sollen haben. Auch hette der Bapst einen andern bestellet, arabischen gifft bereiter, der die Sporen, Rofszeum, Ring, Schellen, vnd alle dise zuogehör also vergifftet hat, dafs, wo es der keiser angerüret, hett er sterben müssen. So bald aber der keiser diser vergifftung innen worden, hat er den böfswicht hencken lassen. Auch hat der Bapst keiser Friderichs angesicht lassen abconterfeien,

vnd dem Soldan das vberschickt, damit so er jhm in die hende würde, dafs er jhm nit entgieng, vnd vber das ein verrheterey zuogericht, da der keiser auff ein zeit mit seinē caplan in grosser hitz sich in einem fliessenden wasser erwüscht, dafs er vom Soldan gefangen, vnd hingefüret worden ist. Wiewol der keiser fürgab, er were des Friderici kemmerling, so hat aber der Soldan, aufs vberschickter figur vom Bapst erkannt, dafs difs der keiser selber war, vnd hiefs auch die Contrafactur vnd die brieff des Bapst jhm fürbringen.

Vom tod dises Friderici seind die Historien vngleich, etliche wöllen er sey in einem wasser ertruncken, da dann difs seine letste wort gewesen seien, dafs er gesagt habe: Gebenedeiet sey Gott, der mich durch das wasser wider geborn hat, so der will, dafs ich durchs wasser von diser welt sol hingenomen werden, hab ich mich nit zübeklagen. Paulus Emilius nennet disen Bach Selephium, vnd wil der Gaul sey mit jhm ins wasser gefallen, vnd die seinen haben jhn auffgehaben, vnd er sey jhn vndern henden gestorben, vnnd füret diese zeugnus ein von einem Historyschreiber derselben zeit, so Tyrius genannt ward.

KAISER FRIEDRICH.

AUS ENENKELS WELTCHRONIK.

bl. 400ᵇ Dô wart keiser Friderîch
gewellet dâ gar sicherlîch
und wart sô gwaltic, als man seit,
daz er den pâbst ûz Rôme verjeit
und bischolf vil und cardinâl:
die fluhen alle über al.
als er dô gewaltic wart,
dô huop er sich schier an die vart
und underwant sich der lande
vil gar âne alle schande.
ich enweiz wie ez dar nâch kam
daz in der pâbst in sîn âht nam
und tet in ouch in den ban,
in und alle sîne man.
doch wart mir daz von im bekant,
der kriec wær über Cêciljen lant.

Nach der hs. der Leipziger stadtbibliothek. ihre schreibweise verdient weder wiederholung noch erwähnung; bei bedeutenderen änderungen führe ich ihre lesart an. 8. schier] schon 11. Ich wais nit wie